

Wald, ein mächtiges verfilztes Gesträuch, das sich parallel mit dem Meere ausbreitete und nur einen etwa einen Meter breiten Weg freiliess. — Vielleicht war es die Stille um ihn, die seine innersten Gedanken wie laute Rufe gellen machte und die Worte des Oberarztes Dobbers wie Fanfaren schrillen liess. Damals als er sie hörte, waren sie ihm fast lächerlich ängstlich vorgekommen. Aber jetzt...!

„Warum lassen Sie Ihre Gattin nicht zu Hause?“ hatte der Doktor ihn gefragt, damals, bevor der jung verheiratete Edward Therne diese Inspektionsreise antrat, die mehrere Monate dauern sollte. Sie hatten eines späten Abends auf Dobbers Veranda gesessen, er und der Oberarzt, und dem Weine fleissig zugesprochen. — Therne hatte gelacht; natürlich wollte er seine Frau mitnehmen. Man heiratete doch schliesslich, um zusammen zu sein! — „Aber bedenken Sie, Therne, dass die Verhältnisse auf diesen Inseln etwas eigentümlich sind! Ja, besonders auf Akoba, wo dieser Giles Inspektor ist. In den zirka zwanzig Jahren, die er dort wohnt, hat er nicht den Schatten einer weissen Frau gesehen — ausgenommen Mrs. Halifax, die Gattin des Dr. Halifax. Sie kennen die Geschichte natürlich. Halifax fühlte sich auch so sicher: er reiste seit mehreren Jahren in den dortigen Gewässern und hatte schon verschiedene Besuche auf Akoba gemacht, ohne dass ihm jemals etwas passiert wäre. Auch er wollte seine Frau mitnehmen, und keiner von uns hatte Lust, ihm das zu sagen, was ich Ihnen eben gesagt habe. — Und was war das Ende...?“ — „Soweit ich mich erinnere, ertranken sie,“ hatte Therne etwas ironisch genickt, „oder vielleicht haben die Haifische sie verspeist. Man fand ihre Kleider ja am Ufer.“ Dr. Dobbers hatte den Kopf geschüttelt. „Jetzt, wo wir darüber reden, kann ich Ihnen ja sagen, dass ich nie an diese Geschichte geglaubt habe. Sie haben ja mit Halifax zusammen im alten England studiert. Ein Mann wie er wäre nie auf die Idee gekommen, in einer Mondnacht mit seiner Frau baden zu gehen, und sie auch nicht. Sie war schön und ebenso phantasielos wie er. Aber man konnte ja damals niemandem etwas beweisen. Ich glaube jedoch, dass Giles die Finger dabei im Spiel gehabt hat. Er kann ja den Mann aus dem Wege geschafft haben, um das unglückliche Weib leichter in seine Gewalt zu bekommen. — Ich weiss nichts Gewisses, möchte Ihnen aber doch raten, Ihre Frau nicht mit nach Akoba zu nehmen...“ — Therne ging dicht am Wasser entlang, den Blick auf die leise dröhnenden Wellen gesenkt. Er fühlte eine eigene Unruhe in sich bohren und dachte daran, umzukehren. Aber ihm kam der kranke Neger wieder ins Gedächtnis. Merkwürdig übrigens, dass Sammey so spät noch draussen gewesen war. Das war sonst nicht seine Gewohnheit. Therne stand still. Ein Gedanke durchzuckte ihn: Sammey pflegte sich sonst immer zu putzen, wenn er zu Besuch nach den Negerbaracken ging. Er schwärmte für eine der schwarzen Krankenpflegerinnen. Aber eben als Therne ihn gesehen, hatte er seine Alltagskleider aus schmutzigem Drell, Erbstücke von Giles, angehabt. — Wenn er sonst mit einer Alarmbotschaft gekommen war, was einige Male während Dr. Thernes Anwesenheit auf der Insel geschehen war, hatte er gepustet wie eine Lokomotive beim Start. Heutenacht war er ganz ruhig gewesen! Natürlich waren diese Gedanken Wahnsinn, aber... Therne stand einen Moment still und überlegte. Wenn nun doch etwas daran wäre? Ihm schien es plötzlich, als ob die Natur, die ihn umgab, und die ihm wie ein weich und zauberhaft schlafendes Wesen vorgekommen war, zu einem tückisch lauernnden Raubtier wurde. Überall lag die Gefahr auf der Lauer! — Er versuchte, dies Gefühl mit Vernunftgründen zu vertreiben. Nur wenige hundert Meter vor ihm lag das Gesträuch, das die jähe Ecke bildete, die der Wald ins Land hineinschnitt. Von dort bis zu den Baracken war es eine Strecke von 3—400 Meter, die aber von einem Sandhügel unterbrochen wurde, der den Bewohnern der Baracken jede Aussicht über den Wald verdeckte. Sooft Therne sich auch selbst versicherte, dass es die reine Hysterie wäre, konnte er doch die Vorstellung nicht loswerden, dass Sammeys Lasso von hier aus einen